

# Strassen und Pässe im Kaukasus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704487>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hoffnungsschimmer und — wahrhaftig, ein schwaches Lächeln stiehlt sich auf die gequälten Züge.

Ich aber eile weg, werfe mich in den Zug und fühle mich glücklich, jetzt ein-

rücken zu können. Denn durch meine Dienstleistung helfe ich ja mit, das Kinderelend zu mildern.

In Manöver und auf Wache beseligt mich der Gedanke, mitzusorgen, daß

sich diese ärmsten Kriegsoffer bei mir, in meiner Heimat erholen können und vielleicht ihr Kinderlachen, das ich über alles liebe, wiederfinden.

Arthur Wydler.

## Straßen und Pässe im Kaukasus

Für alle Völker- und Heereszüge, die seit Jahrhunderten das Asien von Europa trennende Kaukasusgebirge durchquerten oder umgingen, war die Frage der Straßen und Pässe von entscheidender Bedeutung. Dem ist noch heute so, trotz Flugzeugen und Tanks.

Von Nordkaukasien führen sechs Wege nach Batum, Tiflis oder Baku. Zwei von diesen Wegen umgehen das Gebirge, der eine dem Schwarzen Meer entlang: Von der Straße von Kertsch über Noworossijsk nach Tuapse bis nach Poti und Batum. Auf dieser wohl 500 km langen Strecke, an der das Gebirge immer nahe ans Meer herantritt und meistens nur einen schmalen Streifen Weges frei läßt, ist auch eine Eisenbahn gebaut worden, die von Noworossijsk und Tuapse aus der ganzen Küste entlang bis in die Gegend von Poti führt.

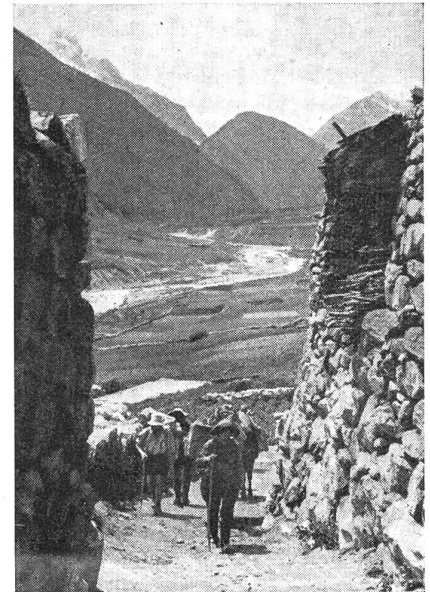
In der gleichen Weise wird das Gebirge auch im Osten, dem Kaspischen Meer entlang, umgangen. Die von Rostow und Armawir kommende Eisenbahn erreicht bei Machatsch-Kala das Kaspische Meer und führt etwa 400 km lang zwischen Gebirge und Meer bis nach Baku und weiter in das Tal des Kura-Flusses. Der dritte Weg ist eigentlich nur eine Abkürzung und Zuführung des ersten: die Eisenbahn, die von Armawir kommend an Maikop vorbei nach Tuapse führt, überquert das Gebirge im Nordwesten über den nur 409

Meter hohen Goitch-Paß und schließt sich in Tuapse der ersten beschriebenen Route an.

Was dann an Wegen zu erwähnen bleibt, sind reine Paßstraßen mit ausgesprochenem Hochgebirgscharakter. An erster Stelle steht die auch militärisch sehr wichtige alte **Grusinische Heeresstraße**. Sie überquert das Gebirge fast genau in der Mitte in nord-südlicher Richtung, an einer Stelle, wo es besonders schmal, aber auch besonders hoch ist. Die Grusinische Heeresstraße verbindet Tiflis mit Ordschonikidse (früher Wladikawkas), ist 214 km lang, das ganze Jahr hindurch benutzbar und kann von Autos befahren werden.

In den Jahren 1811 bis 1854 — zu einer Zeit also, da die Russen den Kaukasus militärisch und politisch zu durchdringen begannen — ist sie als Militär- und Poststraße ausgebaut worden. Der Zustand dieser wichtigsten Nord-Süd-Verbindung ist als sehr gut zu bezeichnen. Trotzdem in letzter Zeit die Verbindung zwischen Tiflis und Ordschonikidse hauptsächlich mit dem Flugzeug aufrecht erhalten wurde, haben die Russen die Grusinische Heeresstraße ausgebaut und befestigt. Vom ehemaligen Wladikawkas aus führt die Straße zunächst ständig dem Oberlauf des Terek entlang durch die außerordentlich tiefe und leicht zu verteidigende **Darial-Schlucht**. Der Terek

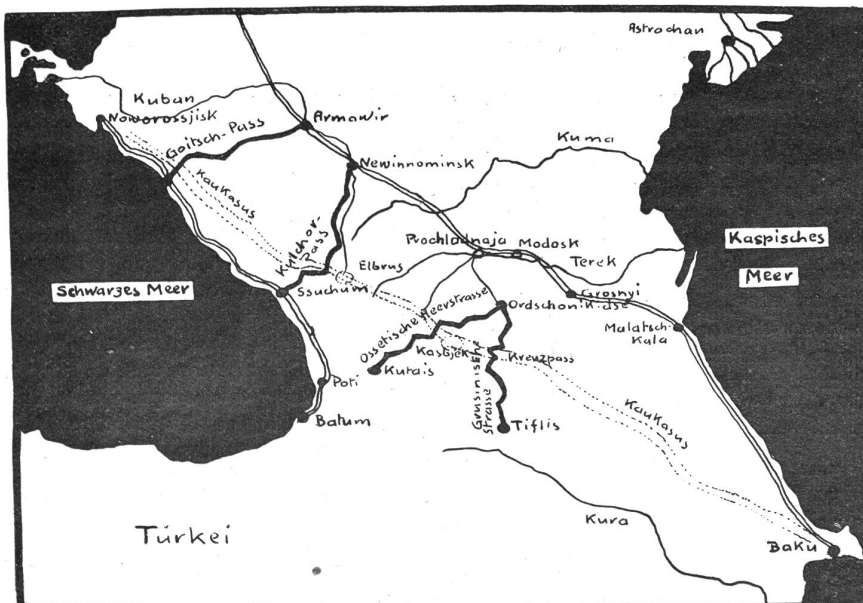
durchbricht hier eine Granitschlucht, die so eng ist, daß die sogenannte «Teufelsbrücke» über den Terek eine



Schicksalschlacht im Kaukasus: Die Grusinische Heeresstraße. In der Schicksalschlacht Kaukasus dürfte die alte Georgische oder Grusinische Heeresstraße noch eine entscheidende Rolle spielen. Sie führt von Ordschonikidse, das auch Ausgangspunkt der modernen Ossetischen Heeresstraße ist, über den Kreuzpaß nach Tiflis. ATP-Bilderdienst Zürich.

Länge von nur 22 m aufweist. Vor und nach der Darial-Schlucht liegen alte Wächertürme und Festungen. Wahrscheinlich haben hier die Sowjets weitere Fortifikationen gebaut. Durch Engpässe und über zahlreiche Brücken führt die Straße am 5046 m hohen Kasbjek vorbei zu dem 2345 m hohen Krestowj- oder **Kreuzpaß**. Die eigentliche Paßstrecke beginnt 65 km von Ordschonikidse entfernt bei der Station Kobi, wo die Straße zur Hauptwasserscheide des Kaukasusgebirges ansteigt. Das Tal des Terek ist hier steil, ändert in einem geraden Winkel seine Richtung und führt westlich von der Station Kobi zur **Trussow-Schlucht**. Der Gebirgssattel des Krestowaja Cora (Kreuzberg) bildet die Paßhöhe. Hier steht auch eine Militärkaserne. Der Abstieg führt in Serpentin an steilen Abhängen hinunter durch das Tal des Aragwa-Flusses und später des Kura-Flusses nach Tiflis.

Außer der Grusinischen Heeresstraße



gibt es, nicht weit westlich davon und ebenfalls von Ordschonikidse ausgehend, die alte **Ossetische Heeresstraße**. Zuerst führt der Weg dem Terek entlang bis nach Ardonskaja. Hier zweigt er in südöstlicher Richtung nach der Schlucht Kurtatinskoje, welche im Erdinnern reiche Kupferadern enthält. Außerdem besitzt diese Schlucht Arseniklager, deren Vorräte auf 34 000 Tonnen Erz und 25 000 Tonnen metallischen Arsens angegeben werden. Weiter führt die Straße nach Alagir. In der Nähe dieser kleinen Stadt werden Silber-, Blei- und Zinkerze verarbeitet. Die Gebäude einer ehemaligen Festung, welche im Jahre 1850 als Stützpunkt im Kampf gegen die Bergvölker erbaut wurde, wurden zu Fabrikgebäuden umgebaut. Durch das Tal des Ardon führt die Chaussee in die Nusal-Schlucht. Jenseits von dieser durch einen 3 km langen Gebirgskessel in die Schlucht Kassarskoje. Nach dem Ausgang aus dieser führt die Ossetische Heeresstraße in den breiten alpinischen Gebirgskessel Saromag, welcher die Kreuzung von fünf Schluchten bildet. Inmitten des Gebirgskessels erhebt sich auf einem kegeligen Felsen die alte **Festung Saromag**. Dann folgt der 2831 Meter hohe Mamisson-Paß, von wo aus der Abstieg nach Georgien nach der Stadt Kutais erfolgt. In der Nähe von Kutais befinden sich Manganerzlager, die als die reichsten der Erde gelten. Die Gegend der Paßhöhe ist nur im Juli, August und September schneefrei. Die Ossetische Heeresstraße ist besonders in ihrem mittleren Teil stark verfallen und gilt heute als unbenutzbar. Die Annahme, daß sie in den letzten Jahren ausgebaut wurde, scheint nicht zuzutreffen.

Eine dritte Paßstraße, die **Ssuchumer Heeresstraße**, führt weit im Westen von Newinnomysskaja am Elbrus vorbei über den 2767 m hohen **Kulchor-Paß** nach



Eine strategische Sonderstellung nimmt in der Kaukasusschlucht die Ossetische Heeresstraße ein. Sie führt von Ordschonikidse über den Mamisson nach Kutais. Der Ausbau dieser neuen, erst von den Sowjets ausgebauten Verkehrsader über den Kaukasus läßt sich am ehesten mit den schweizerischen Alpenstraßen vergleichen, während die Fahrbahn weit weniger den modernen Anforderungen gerecht wird.

ATP-Bilderdienst Zürich.

Ssuchum am Schwarzen Meer. Sie ist zum Teil als Fahrstraße ausgebaut, zum andern als Saumpfad. Die Ssuchumer Heeresstraße ist 337 km lang und soll sich in sehr gutem Zustande befinden, was für ihre hervorragende strategische Bedeutung spricht. chb.

### Die kaukasische Bergwelt

Laut OKW.-Berichten sind die deutschen Truppen schon weit in den westlichen Teil des Kaukasusgebirges eingedrungen. Auch im Massiv der Zentralkette wüten schon seit Wochen die Kämpfe. Hier haben Ende August Ge-

birgsjäger auf dem 5629 m hohen Elbrus die Reichskriegsflagge gehißt, während die nördlichen Vorberge noch in russischer Hand waren. Große Gebirgskämpfe, die im Entwickeln begriffen sind, werden zeigen, wie sich die modernen Kampfmethoden und Kriegswaffen im Hochgebirge bewähren. Eine allgemeine Beschreibung der kaukasischen Bergwelt soll zur bessern Beurteilung der kommenden Hochgebirgskämpfe im Kaukasus beitragen.

**Die Mauer auf der Brücke** könnte der Kaukasus genannt werden, denn er sperrt die Osteuropa und Vorderasien verbindende 500 km breite Landbrücke in ihrer ganzen Breite. Das ganze Gebirge jedoch ist rund 1200 km lang, übertrifft also die Länge unserer Alpen, die von Nizza bis Wien gemessen rund 1000 km beträgt. Die durchschnittliche Breite des Kaukasus beträgt 200 km, ist aber in der Mitte des Bergstockes, wo die Senke von Ordschonikidse tief in das Gebirge hineindrängt, in der Luftlinie kaum 100 km breit. An dieser seiner schmalsten Stelle weist er übrigens auch seine höchsten Gipfel auf. In diagonaler Richtung verläuft also der Kaukasus von der Taman-Halbinsel am Asowschen Meer bis zur Halbinsel Apscheron am Kaspischen Meer, wobei entgegen der allgemeinen Annahme die Gebirgsketten sich nicht in der Längsrichtung erstrecken, sondern ausnahmslos Täler bilden, die tief eingeschnitten von Norden wie von Süden zu dem Gebirgskamm verlaufen. Diese Täler bilden eine Unzahl von Querriegeln schroffsten alpinen Charakters und sind schwer passierbar. Der Kamm bildet hier die Wasserscheide zwischen Europa und Asien und trennt Ziskaukasien von Transkaukasien. Die wenigen durchlaufenden Pässe liegen alle auf einer Höhe von über 2000 m. Das ganze Gebirge, das 145,000 qkm umfaßt, ist schroff, wildromantisch und



Ein Aul im Ostkaukasus. Ernst wie das Gebirge ist die Architektur im Ostkaukasus, dem Gebiete der Sowjetrepublik Dagestan, mit den geraden Linien. Die A-uls (so wird das Wort ausgesprochen) kleben meist an den Felshängen, von denen sie ein Teil zu sein scheinen; der Name des abgebildeten A-uls ist Tschech.



wehrgeographisch betrachtet für Verteidiger wie Angreifer ein äußerst schwieriges Kampfgebiet.

Der **westliche Kaukasus** beginnt eigentlich beim steil ins Schwarze Meer stürzenden Kap in der Nähe von Anapa und hat seine östliche Grenze beim Kulchor-Paß. Etwa in der Mitte seiner 400 km langen Längsausdehnung beginnt mit dem 2853 m hohen Fischt das Schneegebirge. Obschon nur ein einziger Gipfel des westlichen oder abchasischen Kaukasus die Viertausendergrenze überschreitet, finden sich hier kühne Bergformen und ausgedehnte Gletscher. Die Täler sind reich bewaldet, die mittlere Schneegrenze geht bis auf 2700 m herab, also tiefer als in den Berner und Walliser Alpen, und die Gletscher sind stark entwickelt, alles entsprechend der reichlichen jährlichen Niederschlagsmenge am Schwarzen Meer und den günstigen Bergformen. Der Hauptkette, besonders aber den bedeutenden Ausläufern auf der Nordseite, entragen neben schönen Firnpyramiden eine wahrhaft verblüffende Anzahl schroffer Aiguilles und Zinnen. Vielgestaltige Parallelketten, die selbst fern im Süden noch hoch genug über das Wäldermeer Abchasiens emporragen, sind von ewigem Schnee bedeckt und weisen Gletscher auf.

Der **zentrale Kaukasus**, d. h. der Teil vom Kulchor- bis zum Kreuzpaß, ist der wichtigste und der höchste Teil des Gebirges. Er wird dadurch am schlagendsten charakterisiert, daß er auf einer Strecke von 160 km — vom Na-



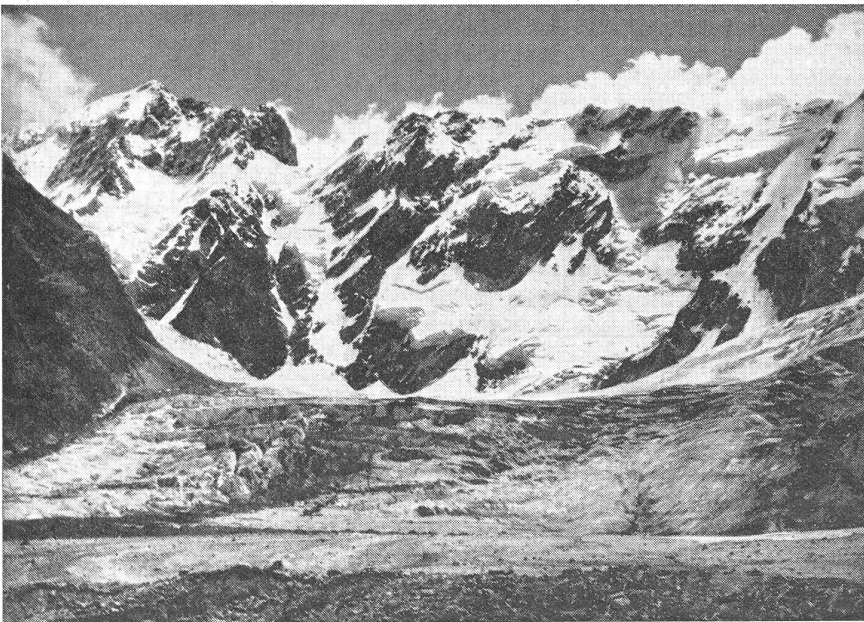
Kaukasus. Der Elbrus, mit 5600 Metern der höchste Gipfel des Kaukasus. «FZ»

char zum Mamison — keinen einzigen Uebergang unter 3000 m und dazu fünf Fünftausender und weit über 100 Viertausender aufweist. Das entspricht der Entfernung vom Montblanc zum Gotthard, auf der wir bekanntlich bloß die Hälfte Viertausender zählen können. Diese Hauptkette wird zweimal von Flüssen durchbrochen, dem Ardon und Terek.

Am fesselndsten ist der gewaltige Hauptkamm, der, am Elbrus und Kasbek auf weite Gebiete mit vulkanischen Laven bedeckt, von Bändern kristalli-

ner Schiefer begleitet wird, an die sich nördlich Kalke und südlich Tonschiefer und Kalkberge anschließen. Er stößt zunächst starke meridionale Verastelungen vor und bildet später, beim Auftreten der Längstäler, einzelne Parallelstränge. Weitere Eigentümlichkeiten sind das vielfache Abseitestehen der höchsten Gipfel vom Hauptkamm (Elbrus, Ushba, Düchtau usw.), das Auftreten von Längstälern (Oberlauf des Uruch, Ardon, Terek im Norden, des Ingur, Zhenes-Zchali, Rion Lichwa im Süden), die vollständige Abwesenheit von Randseen und die Doppelgipfelform der höchsten Berge.

Der **östliche Kaukasus** nimmt an Länge und Flächeninhalt den größten Raum von allen drei Abschnitten ein, er besitzt in seinen Hauptzügen durchaus noch Hochgebirgscharakter mit ausgedehnten, wenn auch voneinander getrennten Vergletscherungsbezirken und etwa 30 Viertausendern. Östlich vom Kasbek treten noch massenhaft vulkanische Eruptivgesteine auf, aber dann herrscht ausschließlich alte Tonschiefer nebst Kalken und Sandsteinen vor. Zahlreiche Flüsse durchschneiden das Gelände hauptsächlich in nördlicher und östlicher Richtung. Im westlichen Teil befinden sich schroffe Hörner, kahle Talfurchen mit viel Trümmern. Im eigentlichen Dagestan herrscht welliges Kettengebirge mit tiefen Klusen und Schluchten vor. Baumlose Täler, xerophile Vegetation und ein kontinentales Klima verleihen diesem östlichen Teil den Charakter innerasiatischer Gebirgsgegenden, bis sich die Berge immer mehr verflachen und schließlich in die Niederung des Kaspischen Ufers verlaufen. chb.



Kaukasus. Unser Bild zeigt den Aj Lama im Zentralkaukasus — die Aufnahme könnte ebensogut aus dem Jungfrauengebiet stammen, so stolz trutzen die Felsen über dem Gletscher und schütteln den «ewigen» Schnee immer wieder ab —, einen der vielen Fünftausender, die sich als uneinnehmbarer Wall vor die südkaukasische Oelfelder stellen. (ATP-Bilderdienst Zürich.)